

Soziales

Klamauk für den guten Zweck: Kipkel e.V. stellte Stiftung vor

Haan (rtz) - Seit 1998 hat der in Haan gegründete und ansässige Verein Kipkel e.V. fast 1.500 Kinder aus dem Südkreis Mettmann betreut. Das Kürzel steht für „Kinder psychisch kranker Eltern“,

und längst hat er Leuchtturm-Funktion auf Bundesebene. Für seine Präventionsarbeit muss der Verein um Spenden kämpfen. Dank Kabarettist Bernard Hoecker gibt es seit einem Jahr eine Stiftung.

Man hätte bei genauem Hinhören schon im Sommer ahnen können, was ins Haus steht. Denn am 20. Juli gewannen die Comedians Bernard Hoecker und Wigald Boning in der ZDF-Sendung „Rettet die Million“ 400.000 Euro, mit denen sie zu gleichen Teilen soziale Projekte unterstützen. In der Game-Show kündigte Hoecker bescheiden an: „Meine 200.000 Euro gehen an die Kipkel-Stiftung.“ Auch aus einer anderen Quiz-Show hat der Star bereits 50.000 Euro in das Grundkapital der Stiftung eingezahlt.

Dass der gemeinnützige Verein, dessen einzigartige Arbeit Hoecker in der Vergangenheit schon bei diversen Gelegenheiten unterstützt hatte, nun über eine Stiftung zur Finanzierung seiner Arbeit verfügt, wurde für die Öffentlichkeit jedoch erst am Dienstag ver-



Kabarettist Bernard Hoecker (m.) mit seinen „Springmaus“-Kollegen Vera Passy und Norbert Frieling bei der Aufführung am Dienstag vergangener Woche vor mehr als 200 Gästen in Haan.

HT-Foto: Guido Kraut

gangener Woche deutlich. Anlässlich des ersten bundesweiten Tags der Stiftungen am 1. Oktober im

Rahmen des europaweiten „Donor and Foundation's Day“ hatten hauptamtliche Mitarbeiter von Kipkel e.V. sowie die Vorstandsmitglieder ins Haaner Gymnasium geladen zur Gala „Kipkel geht

neue Wege“. Dabei präsentierte Dr. Wolfgang Schwachula, Vorsitzender des Förderkreises Kipkel e.V. die neue Stiftung, deren Zweck es ist, die Arbeit des Vereins finanziell besser abzufedern, als dies mit Spenden und öffentlichen Zuwendungen möglich ist.

Immerhin, so Schwachula, belaufe sich der jährliche Finanzbedarf für die per Annum geleisteten 2.000 Arbeitsstunden auf rund 90.000 Euro. 70.000 Euro davon müsse Kipkel durch Spenden erwirtschaften. Denn für die Familien, deren Kinder hier von Sozial- und Heilpädagogen sowie Sozialarbeitern betreut werden, ist dies kostenlos. So leistet die Stiftung, deren Vorstand aus Kabarettist Hoecker, dem Haaner Anwalt Peter Strässer und Beate Dittmann besteht, beide auch Vorstandsmitglieder des Förderkreises, mit ihren Ausschüttungen einen Beitrag zur Stabilisierung der Finanzen.

Fortsetzung auf Seite 2

Kipkel: Finanzierung ist noch lange nicht sichergestellt

Haan (rtz) - Lesen Sie hier die Fortsetzung des Berichts von Seite 1 über die Gründung der Stiftung zugunsten der Stabilisierung der

Finanzen des Vereins Kipkel e.V., der Kinder psychisch erkrankter Eltern betreut.

Sonst urkomisch und zumeist hyperaktive Rollen übernehmend, wird Hoecker ernst und still, wenn er über Kipkel spricht: „Meine Motivation ist, an die Kinder zu denken, die vergessen werden.“

„Kipkel ist mit dieser Stiftung jedoch seine Finanzsorgen noch lange nicht los“, unterstreicht Peter Strässer, „denn nur die Zinserträge aus dem Stiftungskapital fließen in die Alltagsarbeit. Und das ist gerade mal eine vierstellige Summe pro Jahr. Unser Ziel ist es natürlich, dank Zustiftungen irgendwann einmal auf eigenen Füßen zu stehen, aber das liegt in ferner Zukunft.“ So ist Kipkel weiterhin auf Spenden angewiesen um die Arbeit mit den Kindern zu gewährleisten. Zuspender für das

Stiftungskapital sind erst ab 10.000 Euro möglich.

Zielsetzung von Kipkel e.V. ist es, ein niedrighwelliges Präventionsangebot zu leisten, das die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern in einem schwierigen privaten Umfeld zu unterstützt. Neben Familiengesprächen leistet das Team vor allem Einzelarbeit mit den Kindern und vermittelt altersgerechte Informationen über die Erkrankungen der Eltern. „Dies fördert das gegenseitige Verständnis in der Familie und bildet die Grundlager für den Abbau von Ängsten“, erläutert Sozialpädagogin Silke Forkert, hauptamtliche Mitarbeiterin in der Praxis des Vereins. Schulen, Ärzte und Beratungsstellen sind im Laufe der Jah-

re informiert worden über die Arbeit des Vereins. Dennoch ist es nach wie vor wichtig, dass die Betroffenen Familien die Hilfsmöglichkeit eigenständig in Anspruch nehmen. Jedoch erschwert die Tabuisierung psychischer Krankheiten den Umgang mit der Thematik, was zu Überforderung der Kinder führen kann.

Diese „funktionieren“ auf den ersten Blick in der Schule und nach Außen hin besonders gut, weil sie oft die Defizite, die durch die Erkrankung eines Elternteils gegenüber der Öffentlichkeit abfedern. Sei es durch Betreuung jüngerer Geschwister oder Übernahme haushaltlicher Pflichten - viele betroffene Kinder leisten Erstaunliches - bis sie selbst beginnen Stö-

rungsbilder aufzuweisen. „Je nach Statistik geht man von mehr als 3 Millionen Kindern und Jugendlichen pro Jahr aus, die einen psychisch erkrankten Elternteil erleben. Ihre Lebenswelt wird durch die Erkrankung der Eltern auf vielerlei Weise beeinflusst und verändert. Sie haben statistisch zudem ein erhöhtes Risiko, selbst eine psychische Störung zu entwickeln. Je nach Erkrankungsform liegt dies etwa zwei- bis zehnfach über dem Grundrisiko der Gesamtbevölkerung“, so Dr. Wolfgang Schwachula.

Nach wie vor ist Kipkel e.V. auf Spenden für die alltägliche Arbeit angewiesen, auch kleine Gaben sind erwünscht. Mehr Informationen online unter www.kipkel.de.